Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 49. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 4. Dezember.

Was mich über meine Ehelosigkeit tröstet.

(Gedanken einer Unvermählten.)

Wie doch Kindererinnerungen so unauslöschlich in der Seele haften bleiben!

Bald vier Jahrzehnte sind vorübergegangen und noch ist mir, es wäre erst heute gewesen, daß meiner lieben Mutter freundliche Stimme zu mir sagte: „Kind, sieh' dort kommt Tante Elisabeth, geh' ihr entgegen und sei freundlich zu der Guten, habe sie lieb!" Ob es nun der Mutter Blick war, oder der Ton, in welchem sie diese Worte gesprochen, ich weiß es nicht; das aber weiß ich bestimmt, daß mir das Herz voll war von Ueberzeugung, Tante Elisabeth sei zu bemitleiden. War sie im Stillen krank oder hatte sie ein schweres Schicksal zu tragen? Ich untersuchte es nicht und brachte ihr nur unverstandenes Mitleid entgegen, das doch nichts weiter war, als warme Liebe und Verehrung, die sie im vollsten Maße verdiente. Als ich ein großes Mädchen geworden, bemitleidete ich Tante Elisabeth immer noch, nun aber mit vollem Bewußtsein. Sah ich mich doch als angehende junge Dame, als blühenden Backfisch in Gesellschaften und auf Bällen gefeiert und umschwärmt, die Kopf und Herz voll schöner Hoffnungen trug, während Tante ihre Jugendblüthe hinter sich hatte und nach meinem Dafürhalten mit den „süßen" Hoffnungen für immer mußte abgeschlossen haben. Mit mir war ja die Meinung groß geworden, daß die Unvermählte durch besondere Rücksicht und Liebe schadlos zu halten sei für das, was das Schicksal ihr grausam vorenthalte.

Nun ist Tante Elisabeth längst gestorben und der blühende Backfisch, die umschwärmte junge Dame von ehedem hat ihre Stelle als „alte Jungfer" eingenommen. Jetzt wird mir das obligate Mitleid entgegengebracht, das ich früher Anderen gezollt; jetzt springen mir die kleinen Mädchen freundlich entgegen, vielleicht auch aus Auftrag der Mutter.

Früher hat dieses offenkundige Mitleid mir zwar recht oft beschwerlich fallen wollen; später dann habe ich recht unbefangen darüber nachgedacht und habe — die Verhältnisse ernstlich prüfend und abwägend — mir klar zu legen versucht, ob die Unverheirathete denn wirklich und unabänderlich in allen Fällen ein beklagenswerthes, auf das Mitleid Anderer angewiesenes Geschöpf sei. Das Ergebniß dieser Prüfung hat mir nun gezeigt, und ich fühle es in meinem Herzen täglich mehr bestätigt, daß das Eheleben an und für sich für die Frau eben so wenig der Inbegriff alles irdischen Glückes ist, als daß die Unvermählte unter allen Umständen, bloß weil sie unvermählt ist, sich muß zu den bemitleidenswerthen, bedauernswürdigen Geschöpfen zählen lassen. Ich weiß zwar recht wohl zu würdigen, wie beglückend und süß es sein muß, geliebt und gehegt zu werden von einem treuen Gatten und mein Herz empfindet warm genug, um das hohe Mutterglück zu ahnen, so daß ich keineswegs von der Ehe urtheile wie der Fuchs, der die für ihn unerreichbar hoch hängenden Trauben einfach sauer hieß. Aber ich glaube doch nicht mit Unrecht behaupten zu dürfen, daß die Unverheirathete gegenüber der verheiratheten Frau doch nicht allzusehr im Nachtheil ist. Einige kleine Bilder werden das leicht beweisen. Da ist z. B. eine meiner Freundinnen, von der verwittweten Mutter in zurückgezogener Stille zu einem hochgebildeten, feinfühlenden Mädchen erzogen. Sie hat ihren Mann aus inniger Liebe geheirathet und er ist wahrhaft stolz auf seine schöne, gebildete Frau und diesen Stolz trägt er so offen als möglich zur Schau. Ihr feines Empfinden wird hundertmal von Taktlosigkeiten verletzt, gegen die sie umsonst in aller Liebe ankämpft. Er hat keinen Begriff davon, daß er verletzt und sie schluckt's fortgesetzt hinunter, um nicht ihn zu verletzen. Sie leidet offenbar unter diesen Verhältnissen, die sie von sich aus nicht ändern kann. Sie kann nicht, wie sie möchte und sollte frei aufathmen und sich des Daseins freuen. Ob nun die Liebe ihres Mannes sie voll entschädigt für den oft beschränkten und verbitterten Lebensgenuß? Wer möchte das entscheiden dürfen, da sie selbst sich diese Frage noch nie vorzulegen gewagt hat.

Eine andere Frau, leidenschaftliche Kinderliebhaberin, konnte den Augenblick kaum erwarten, wo sie Mutter werden und ein eigenes süßes, kleines Wesen in die Arme schließen sollte. Wie lange vorher hatte sie sich im Geiste schon mit dem Kinde beschäftigt, dasselbe gehegt, gepflegt nnd gelehrt. Wie hatte sie Tag und Nacht davon geträumt, sich ihm zu widmen von ganzer Seele und mit aller Kraft. Wie hoffte sie dadurch ihren guten Mann zu beglücken und ihm den Beweis zu leisten, daß sie würdig sei, von einem wackern Manne zur Lebensgefährtin erwählt worden zu sein. Nun sind ihr bereits drei Kinder geschenkt, gesunde, liebe, schöne Kinder, aber ihr ungetrübtes Mutterglück erfreut sich jeweilen nur kurzer Dauer, sie kann dasselbe nur so lange voll genießen, als sie als Wöchnerin das Bett hütet. Nachher ruft die Pflicht in Gestalt ihres Mannes sie wieder über die Straße in's Verkaufsgeschäft und die Kinder — besorgt nach dem Wunsche des Mannes eine alte Base. Welch' unsägliches Herzeleid damit der Mutter geschieht, kann nur eine gleichgestimmte Seele ermessen. Sie ist in ihren schönsten Hoffnungen betrogen, das Leben hat seinen Hauptreiz für sie verloren. Sie wird eine glückliche Frau genannt und wird viel beneidet. Sie aber schaut oft thränenden, sehnsüchtigen Auges auf ihre verborgenen Jugendträume zurück, wo sie von Kindern umringt, sich in trauter Häuslichkeit arbeitend, belehrend und spielend sah. Ob wohl das stetsfort ungetheilte Zusammenleben mit ihrem Gatten nnd dessen volle Zufriedenheit sie entschädigt für die schmerzliche Entbehrung, die ihrem Muttergefühl auferlegt ist? Ich glaube kaum; denn mir will scheinen, daß das Muttergefühl im Weibe das gewaltigste aller Gefühle ist und daß das Weib dem Manne nur da die volle, unverminderte Frauenliebe durch alle Zeiten bewahrt, wo seine Muttergefühle sich ungehemmt ausleben können.

Und noch ein Lebensbild von einer, die mir theuer war und deren Andenken mich jetzt noch mit Wehmuth erfüllt. Sie war ein ideales, süßes Geschöpf, begeistert für alles Gute und Schöne und erfüllt von dem glühenden Bestreben, ihre Lebensaufgabe zu erfüllen nach bestem Können. Wie hochbeseligt war sie als Braut, nur auf das Glück ihres künftigen Gatten bedacht und stets sich ängstlich fragend: Werde ich auch im Stande sein, ihn ganz zu beglücken und der hohen Berufung zu genügen. Und wie sehr genügte sie ihrer Hausfrauenpflicht! Man mußte es selbst sehen, um es zu begreifen, daß ihr Mann sie vergötterte und für sein Glück keine Bezeichnung fand. Und als ihr gar ein Kindlein geschenkt war nach bangen, lebensgefährlichen Stunden, ein wonniges, rosiges Ding, da schien der Himmel auf die Erde gekommen zu sein für dieses Menschenpaar, und wie ein Engel selig lächelnd schaute sie ihm in die Augen und bat: „Gelt, ich darf ihm Mutter sein, in vollem Sinne des Wortes, ich darf mich ihm widmen mit ganzer Kraft!" Er schloß sein bleiches, zartes

Weib in die Arme und versprachs. Was hätte er in dieser Stunde nicht versprochen! Auch dem alten, bewährten Hausarzte nickte er verständnißinnig und gewährend zu, als er möglichste Schonung verlangte für die junge Mutter und jede allzu frühe Aufregung für sie als lebensgefährlich bezeichnete. Jede neue Woche schien das Glück dieses jungen Ehepaares noch zu steigern, und wenn irgendwo, so schien mir da die Ehe der Inbegriff aller Glückseligkeit zu sein, ein Zustand, so recht dazu angethan, im Herzen eines alleinstehenden Mädchens den häßlichen Neid zu wecken. Doch, auch hier lauerte die Schlange unter den Blumen. Der alte Arzt betrachtete oft sorgenvoll die junge Frau und hielt manche geheime Zwiesprache mit deren Mutter, sprach auch ernstlich mit dem Gatten und suchte ihn zu bewegen, eine Reise zu thun oder Frau und Kind zur Kräftigung in eine Sommerfrische zu schicken. Dieser aber konnte sich zu einer Trennung von seiner Helene nicht verstehen. „Sie ist mein Sonnenlicht, mein Leben", klagte er; „ich kann sie nicht missen, ich würde krank vor Heimweh." Der Doktor aber ging entrüstet aus dem Hause. „Du wirst sie bald genug ganz und für immer entbehren müssen, Du leidenschaftlicher, schwacher Thor", murmelte er in seinen grauen Bart. „Du hast das junge, köstliche Leben Deines edlen Weibes auf dem Gewissen und beraubest Dein Kind seiner Mutter." Und er hatte leider recht. Noch lange bevor der kleine Erstgeborene den Muttern-amen nennen und auf seinen Füßchen stehen konnte, war die Kraft der jungen Frau gebrochen. Die untröstliche Mutter nannte ihre sterbende Tochter ein Opfer hingebender Liebe und Treue. Ich aber bezeichne sie heute noch als beklagenswerthes Opfer einseitiger Frauenpflichten, und noch jetzt durchschauert mich der Scheideblick der Sterbenden, als er zum Abschiede auf ihrem Kinde ruhte. „Warum", schien der schmerzliche Blick zu fragen, „warum durfte ich meinem Kinde nicht länger Mutter sein? Warum gab der Himmel dem Weibe eine solche Fülle von Pflichtgefühl in's Herz? Warum stellte er mich in den Widerstreit von Gattenpflichten und Mutterpflichten?" Also auch da, wo der Himmel auf die Erde gestiegen schien, in der Ehe — dunkle Schatten und bittere Hefe.

Und zum Schluß noch das Bild meiner nächsten Nachbarin — auch da muß ich nicht lange fragen, ob ich mit der Verheiratheten tauschen möchte; denn nein, und tausendmal nein, ruft's in mir. Ich sehe sie Jahr um Jahr, Tag für Tag arbeiten, so fleißig wie eine Ameise, sehe, wie sie für Mann und Kinder sorgt und allen das Leben auf's Angenehmste gestaltet. Sie schätzt die Ehrenhaftigkeit und Charakterfestigkeit über Alles, und sie kennt kein höheres Ziel, als ihre Kinder zu tüchtigen, braven Menschen heranzuziehen, und die Kinder sind so gut geartet, daß sie auch ohne besondere Mühe dies Ziel mit ihnen sollte erreichen können. Zwischen ihre Arbeit und das Ziel stellt sich aber als Hinderniß oft und viel ihr Mann. Unbedacht und offen thut er vor den Kindern das, was die Mutter sie als Unrecht betrachten und hassen gelehrt hat. Um des Rechtsgefühles der Kinder willen kann sie die Schwächen des Vaters nicht entschuldigen, und daß sie das nicht einmal mit Recht entschuldigen darf, was sie verehren möchte, das drückt sie darnieder. Ehrenhaft dazustehen mit Mann und Kindern, war ihr Mühen, und nun darf sie oft nicht einmal den Kindern offen in's Auge blicken, um des Vaters Schwächen willen. Sie scheut das Zusammentreffen mit Freunden und Bekannten, sie ist ihres Gatten nicht sicher, ihr Vertrauen ist erschüttert. Er selbst hat die Achtung gelockert und — wohl auch die Liebe — wie konnte er das thun. „Der Mann ist des Hauses Haupt." Als Licht- und Kernpunkt für die Ehe hatte dieses Wort ihr stets vorgeschwebt und nun kamen Stunden, wo sie ihr Herz zusammendrücken und um der Kinder willen sich selbst an die Stelle des Hauptes setzen mußte. Der natürliche Schwerpunkt schien ihr verrückt und der frohe Genuß am Dasein war ihr verbittert. Muß die Betrübte sich in Stunden der Bekümmerniß nicht hie und da einmal fragen, ob es recht sei, daß der gewissenhafte und pflichtgetreue Mensch in der Ehe durch die Schwäche seines Lebensgefährten an seiner eigenen und der Kinder Vervollkommnung müsse gehemmt sein; daß die Liebe nicht bei beiden Theilen groß genug sei, um Schwächen und Leidenschaften Eines um des Andern willen zu besiegen.

Also auch da peinvolle und ungerechte Lebens- und Daseinsbeschränkung des einen Theils durch den andern in der Ehe. Was wäre wohl da so viel zu beneiden? Wenn mich auch nicht die heiße Liebe eines Gatten umgibt, so brauche ich dafür auch meine innere Wesenheit nicht zu verleugnen und Niemand kann mich zwingen, gegen meine Ueberzeugung zu handeln. Ich muß mein Rechtlichkeitsgefühl nicht der Charakterschwäche eines Andern unterordnen und kann unbehelligt meiner Ueberzeugung und der allseitigen Vervollkommnung meines Wesens leben. Und wenn ich meine Sorge und Liebe nicht an eigenen Kindern bethätigen kann, so wartet allezeit genug Armuth und Noth auf selbstlos helfende Hände, und verlassene Waisen flüchten sich gerne an's Herz Derjenigen, die an ihnen Mutterstelle zu vertreten bereit sind. Gewiß entbehrt unendlich viel, wer keine Kinder hat; wie viel Glücksgefühl bleibt aber derjenigen Mutter zu genießen, die wohl Kinder hat, aber kein Brod, sie zu nähren, kein Dach, sie zu schützen und keine Decke, sie zu wärmen? Ist etwa die Mutter beneidenswerth, die ihre eigenen Kinder fremden Miethlingen zur Erziehung überlassen muß? Oder ist es wohl diejenige, die ihre in zarter Jugend sorglich Gehüteten von bösem, vielleicht gar väterlichem Beispiel verführt und mißleitet, auf schlimme Wege gerathen sieht? Ist etwa die Mutter zu beneiden, die, von der Pflicht gebunden, einem viel zu frühen Tode in's Auge sehen und von hülflosen, unversorgten Kindern sich blutenden Herzens trennen muß? Wie viele verheirathete Söhne und Töchter müssen sich aus schuldiger Rücksicht für den Ehegatten gegen ihre nächsten Angehörigen, Eltern und Geschwister, kalt und fremd verhalten? Wie manche Frau darf nicht einmal ihren religiösen Bedürfnissen nach eigenem Herzenswunsche Genüge leisten, geschweige daß sie ihren täglichen Umgang mit Ihresgleichen nach eigenem Behagen wählen dürfte.

Warum sollte die Unverheirathete so sehr zu bemitleiden sein? Wenn sie in ihrer Umgebung Liebe säet, so kann sie auch immer Liebe ernten, und eine freundliche Häuslichkeit kann sie sich auch als Unverheirathete schaffen. Wenn es gilt, Gutes zu thun und Anderen zu nützen, so kann sie unbeschränkt und ungehemmt über all' ihre Kräfte verfügen.

So ist ja die Unverehelichte noch vielfach im Vorzug, und das hergebrachte Mitleiden mit derselben darf ganz füglich verschwinden, so lange die Ehe im Durchschnitt in Erreichung guter Zwecke mehr hemmt als fördert und so lange die Unverheirathete noch so viel Gründe findet, um sich leichten Herzens über ihre Ehelosigkeit zu trösten.

Ein offenes Wort an die Medizin-Studirenden.

In einer uns von einem wissenschaftlich gebildeten Freunde zugesandten Broschüre, worin derselbe den „chronischen Magen- und Darmkatarrh als eine Massenerkrankung der Neuzeit" in gründlicher und gemeinverständlicher Weise und an der Hand selbst eigener Erfahrungen natürliche Mittel und Wege für Heilung (ohne Anwendung von Medizin) anweist*), findet sich ein Anhang, in welchem die in Wien erschienenen Aphorismen zum „Lehren und Lernen der medizinischen Wissenschaften" von Dr. Th. Billroth erwähnt sind. Dieselben sind von so hohem allgemeinem Interesse, daß wir es zweckmäßig finden, einen kurzen Auszug in diesen Blättern zu publiziren.

Hofrath Billroth tadelt an den Studirenden der Medizin den Mangel an ernstlichem Bestreben, etwas Rechtes zu lernen, dem die laxe, verweichlichte Kindererziehung zu Grunde liegt, und gibt ihnen zu bedenken, welche verantwortliche Stellung ihnen der Staat im öffentlichen Leben einräumt, indem Gesundheit und Leben der Menschen in ihre Hand gelegt ist.

„Könnt Ihr", so frägt er, „für das Euch anvertraute Menschenleben einstehen und es mit Euerem Gewissen verantwortlich finden, die schwersten Pflichten zu übernehmen, ohne Euch in Euerem Berufe nur einigermaßen vorbereitet zu haben?"

Indem er den Studirenden die Reife für das Maß von Lernfreiheit abspricht, befürwortet er ein strafferes Anziehen der pädagogischen Zügel, unbekümmert um das Geschrei der Freiheitsapostel, weil er zur Ueberzeugung gelangt sei, daß das sittliche Gefühl der Jugend allein zum ersprießlichen Lernen nicht genüge.

Als Folgen der großen Lernfreiheit bezeichnet er: kolossale Zunahme der Medizin-Studirenden bei Leerstehen der Säle, mittelmäßige Examen, wenig durchgebildete Aerzte; Mangel derselben auf dem Lande, Ueberhäufung in den großen Städten.

Indem der Autor die monströse Frequenz an der Wiener medizinischen Fakultät berührt (die Zahl der Hörer betrug im Winter-Semester 1885/86 2673), bedauert er die Unmöglichkeit, die große Masse der Studirenden so zu belehren, wie es nothwendig wäre, und führt an, daß das Gedränge in der ersten Zeit Viele veranlasse, die Klinik nicht zu besuchen, sondern die Zeit mit Billard- und Skatspielen zu verbringen.

Die meisten Studenten gehen gar nicht mehr in's Colleg, sondern lassen sich für die in der Urne liegenden Fragen und die beim Examen auszuführenden Operationen einpauken.

Die gegenwärtigen Verhältnisse in Wien, unter denen nicht nur die Eltern, sondern auch die Gesellschaft und der Staat leiden, seien ein Hohn auf eine Unterrichtsanstalt.

So arme und so viele unbemittelte Medizin-Studirende kommen weder im deutschen Reiche, noch in anderen Staaten vor, was, obwohl es der Autor nicht direkte ausspricht, auf die zunehmende Verarmung ein grelles Licht wirft.

Nachdem einige Uebelstände betreffs der Zusammensetzung des Lehrkörpers, der Extraordinarien und Dozenten besprochen werden, dagegen die Vervollständigung der Institute belobend anerkannt wird, hebt der Autor die Nothwendigkeit der Errichtung eines großen physikalischen Institutes, eines Doppelinstitutes für Physiologie und eines großen hygienischen Institutes hervor.

Die Errichtung eines großen hygienischen Institutes würde er als eine Fortschrittsthat begrüßen, die der Gesammtbevölkerung Oesterreichs und allen übrigen medizinischen Fakultäten nutzbringend wäre.

Ein solches hygienisches Institut würde in drei Hauptabtheilungen zerfallen. I. Chemische Abtheilung: Ernährung und Nahrungsmittel; Verfälschung der Nahrungs- und Genußmittel. II. Bakteriologische Abtheilung: Ursachen der Krankheiten und Art ihrer Verbreitung. III. Technische Abtheilung: Anlage von Ortschaften; Wasserversorgung; Entfernung der Abfallstoffe; Beerdigungswesen; Massen-Ernährung; Schulhygiene; Gefängnisse; Fabriken; Krankenhäuser; Kasernen; öffentliche Bäder; Verkehrsmittel.

Die hauptsächlich von der Wiener Schule ausgebildete anatomische Richtung in der Medizin ist ziemlich zu Ende. Jetzt müssen wir trachten, in der Auffindung der Krankheitsursachen neue Wege zu betreten. Auf dem früheren Wege fanden wir wenig Trost für die Krankheitsbehandlung, eigentlich mehr Beschämung darüber, welchen unnöthigen Apparat von Arzneimitteln und Behandlungsmethoden wir oft in Bewegung setzten, um etwas zu erzwingen, was auch ohne unser Zuthun geschehen wäre.

Nur auf dem Wege der Ermittlung und Abstellung der Krankheitsursachen können wir die großen Erfolge erzielen, wie wir dies bei der antiseptischen Behandlung sehen.

Ueber die mangelhafte Ausbildung der Aerzte und Mangel derselben auf dem Lande sagt Billroth Folgendes:

*) Unsere Frauen-Buchhandlung dahier wird diese Broschüre auf Wunsch gerne beschaffen. Die Red.

Wer von Wien aus nach den Rigorosen in die Praxis treten muß, dem wird, falls er Jemanden findet, der sich an ihn als Arzt wendet, zu Muthe sein, wie Jemand, der nur dem Schwimmen zugesehen hat und nun selbst schwimmen soll. Einigen kann es gelingen, andere aber werden in ihrer Angst und Beschämung im Wasser bald diesen, bald jenen anpacken und mit in die Tiefe herunterziehen. Die Examen seien jetzt viel zu leicht gegen früher, wo man einen großen Unsinn von Naturphilosophie, zwanzigerlei Fieber und Pulssorten aufsagen und einen Brei von Rezepten im Kopfe herumtragen mußte; es wird den jungen Leuten gar zu leicht gemacht und sie seien unersättlich im Nichtsthun. Sie wollen schon als Studenten freie Individuen spielen — müßten aber ohne Hilfe ihrer Eltern und Wohlthäter wie hülflose Kinder erfrieren und verhungern.

Das Uebel liegt in der Kindererziehung und den gesellschaftlichen Verhältnissen, welche unglückliche und unzufriedene Menschen heranbilden; ihr krankhafter Zustand ist höchst ansteckend und gibt zu großer Verbreitung Anlaß.

Das Verwischen der Standesunterschiede ist ein Unglück unserer Zeit. Jeder will aus seinem Stande heraus und mehr scheinen als er ist; das hält ihn in dauernder Unruhe und macht ihn unglücklich.

Nun, auch wir haben uns über die Modethorheiten und Eitelkeit schon manchmal scharf genug ausgedrückt und finden diesen sittlichen Verfall, der selbst auf die Heranbildung der akademischen Jugend seine Schatten wirft, von diesem Gelehrten bestätigt. Welch' düstere Bilder würden sich uns zeigen bei Einblick in tausende von Familien, wo der sorgengebeugte Familienvater rathlos über das Aufbringen von Mitteln nachgrübelt, während die leichtfertigen Familienglieder ihrer Putzsucht und Verschwendung nachgehen, dabei aber ihren hungerigen Magen kaum mit Brod sättigen können!

Aus einem guten Hause sein, sagt der Autor, ist für einen Arzt besser, als das beste Maturitätszeugniß. Er empfiehlt den Zwang eines halbjährigen Dienstes in einem Krankenhause.

Nachdem der Autor das Jahr 1848, welches den Aerzten als Kunstgewerbetreibenden die absolute Freizügigkeit gebracht hat, berührt, führt er an, daß die meisten Aerzte im Selbstvertrauen — nicht auf ihre Kenntnisse, aber auf ihre Persönlichkeit — mit Vorliebe die Städte aufsuchen und sich hier gegenseitige Konkurrenz machen, wobei aber viele moralisch und materiell zu Grunde gehen.

Aerzte, die eine Spur von Gewissen im Leibe haben, lassen sich deshalb auf dem Lande nicht nieder, weil sie sich zu schwach fühlen; in den Städten können sie sich mit Zuhilfenahme der medizinischen Zeitschriften, der Medizinalkalender, und wenn sie nicht übel gebaut sind und die Frauen für sich zu gewinnen wissen, leicht durchwinden.

Nun folgt eine scharfe Kritik über die ehemalige Thätigkeit der alten Bader und Chirurgen, in deren Offizinen es mit dem Schröpfen, zu Aderlassen, Verabreichung von Brechmitteln, Abführmitteln u. s. f. arg ausgesehen haben möge, und die mit dem Blute, Erbrechen und Abführen die Krankheit wie einen Teufel austreiben wollten! Man weiß aber, daß die Anpreisung der Abführmittel im großen Maßstabe auch heute noch betrieben wird und ein glänzendes Geschäft repräsentirt. Gleichen nicht die modernen Kurorte in vieler Beziehung den alten Offizinen?

Dagegen ist die Zeit der Chirurgen wohl vorüber, da sie sich bei unserer blutleeren und nervenschwachen Generation höchstens mit Blutzusetzen zu beschäftigen hätten!

Die Befürchtung des Autors bezüglich der Unreinlichkeit würde wohl entfallen, da ja die Chirurgen der neuen Schule in einem zweijährigen Kurse sich so viel Kenntnisse in der antiseptischen Behandlung aneignen könnten, welche die ehemalige Wirthschaft von vorneherein ausschließen würden. Der Autor gibt überdies selbst zu, daß er in seinem Auditorium wenig soignierte Hände sieht — deren Reinheit später oft über Leben und Tod der Patienten, zumal der Operirten, entscheiden werden.

Weiters befürwort derselbe die Anstellung der Aerzte als Beamte, — zu bemerken ist aber, daß einer solchen Anstellung eine bessere Ausbildung in der Gesundheitslehre vorhergehen müßte.

Man mag nun die ärztliche Wissenschaft und Kunst in ihren Erfolgen noch so gering schätzen, immerhin wird man zugeben müssen, daß die Menschen ihrer ebensowenig entbehren können, wie der Religion. Der Leidende will Hilfe oder wenigstens Trost haben.

Das ist in wenigen Zügen der Inhalt der Broschüre des Hofrathes Billroth, mit deren Veröffentlichung sich der Gelehrte ein unbestreitbares Verdienst erworben hat. Viele harte und derbe Worte mahnen die Jugend an ihre Pflichten und es hat der Autor zur Erzielung seines Zweckes die rauhe Schale hervorgekehrt; doch birgt sie einen edlen Kern und wer — unbekümmert um das Geschrei der Betroffenen und unerschrocken — Mängel, welche die menschliche Gesellschaft in so hohem Grade berühren, aufdeckt und tadelt, der kann nur ein guter Mensch sein.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß die Winke des hochherzigen Gelehrten befolgt und derselbe noch lange seine segensreiche Thätigkeit entfalten möge.

Des Greisen Abschied.

Am sonnigen Sommerabend
Lustwandeln ging ein Greis,
An den milden Lüften sich labend,
An der Bäume duftigem Reis.

Im Felde steht eine Linde,
Wirft weit ihren Schatten aus,
Es säuseln liebkosend die Winde
In ihrem laubigen Haus.

Da setzt der Greis sich nieder,
Er sinnt vergangener Zeit,
Es kehren herwallend wieder
Die Tage, die schon so weit.

Im hohen Wipfel, da singen
Die Vögel den Abendgesang,
Sie kosen, sie lüften die Schwingen
Im wonnigen Frühlingsdrang.

Es lauschte der Greis wie im Traume
Den Liedern vom Baume herab;
Es sank am westlichen Saume
Die Sonne in's nächtliche Grab.

Der Greis, er kehrte nicht wieder,
Man fand ihn in seliger Ruh;
Ihn führten auf Flügeln der Lieder
Die Engel den Himmlischen zu.

Abgerissene Gedanken.

Tausende stehen jammernd, wie hülflose Kinder, am breiten, trüben Strome des sozialen Elendes und haben weder Kraft noch Muth, die wohlbekannten Quellen abzugraben; sie erschöpfen sich in der Danaidenarbeit, den Folgen zu wehren, und lassen die Ursachen unangetastet. (Dr. Sonderegger.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 624: Wie verhütet man das Aufspringen der Hände in der rauhen Jahreszeit? Dieses lästige und der Arbeit so hinderliche Uebel verleidet gar mancher wackeren Frau die sonst so liebe Haus- und Küchenarbeit.

Frage 625: Wie bereitet man China-Pomade für den Hausgebrauch?

Frage 626: Kann nicht eine sparsame Hausfrau sich eine gute Lederschmiere für Einfettung des Schuhzeuges im Winter selbst beschaffen? — Es wird freundlichst um ein gut bewährtes Rezept gebeten.

Frage 627: Welches ist die erste Instanz, wenn zur Scheidung einer Ehe geschritten werden will?

Antworten.

Das sicherste und wohl auch billigste Mittel zum Reinigen von Teppichen ist folgendes: Man nimmt rohes Sauerkraut, drückt es leicht aus und reibt damit den Teppich in ganz gleicher Weise, wie man hie und da mit Thee umgegangen ist. Der Erfolg ist nach unserer eigenen Erfahrung ein überraschend vollständiger? E.

Berichtigung. In letzter Nummer hat sich auf der ersten Seite, mittlere Spalte, zweite Zeile der Redaktions-Anmerkungen ein sinnstörender Setzfehler eingeschlichen, den wir unsere geehrten Leser zu berichtigen bitten. Es sollte nämlich heißen: „die unsere beruflich beschäftigten" statt „beschädigten". Ebenso sollte die Nummer am Kopfe **48** statt 47 heißen.

Feuilleton.

Die Bahnverwalterin.

Erzählung von Dr. Heidemann.

(Fortsetzung.)

„So verstrichen mehrere Monate, ohne daß besondere Fortschritte von seiner Seite gemacht wurden, als Dick eines Morgens in Begleitung eines Fremden nach dem Stationshause kam, welchen er dem alten David als seinen Freund, Mr. Kulp aus Australien, vorstellte. Margaret, welche diese Szene ungesehen durch eine halboffene Thür beobachtete, dachte im Stillen, sie habe nie ein so widerwärtiges und abstoßendes Gesicht gesehen, wie das des Mr. Kulp war. Er trug eine noch ganz neue, schwarze Kleidung, die ihm aber durchaus nicht stand und in der er sich sehr unbehaglich zu fühlen schien. Namentlich wurde es ihm sehr schwer, seine großen, hornigen Hände unterzubringen, die fortwährend in die Taschen und wieder heraus wanderten. In der gewöhnlichen groben Kleidung eines Arbeiters würde er viel natürlicher ausgesehen haben. Sein Gesicht und sein Hals hatten die Farbe eines Ziegelsteines, und sein verworrenes rothes Haar, mit dem langen rothen Barte, trug nicht dazu bei, seine Erscheinung anziehender zu machen. Aus seinen rohen Zügen sprachen Frechheit und Verwegenheit, und der Ausdruck seines Auges war so böse, daß man über die Beschaffenheit der Seele nicht in Zweifel bleiben konnte, welche lauernd aus der Tiefe desselben hervorblickte. Margaret konnte nicht begreifen, wie der fröhliche Dick sich einen solchen Mann zum Gefährten habe erwählen können, und als der Vater ihr zurief, zu ihnen zu kommen, that sie, als wenn sie es nicht hörte, schlich leise nach ihrem Zimmer im oberen Stockwerke und schloß sich ein.

„„Verwünschtes Mädchen!"" sagte der alte David ärgerlich. „„Sie will wieder nicht hören, weil ein Fremder hier ist. Aber setzet Euch nur, ich will selbst einen Krug Bier holen.""

„Dann ging er fort und kam gleich darauf mit einer großen Kanne und drei Gläsern zurück. Nachdem Mr. Kulp mehrere Zigarren hervorgezogen hatte, nahmen alle Drei auf einer Bank der Terrasse Platz und ließen sich den Frühtrunk schmecken.

„„Wir haben gestern Lord Alfreton's Familie hier gehabt,"" sagte der alte David nach einiger Zeit. „„Drei Rollwagen voll Gepäck brachte er mit und acht Pferde und ein ganzes Rudel Hunde, was meiner Kasse ein hübsches Geld eingetragen hat. Ich bin überhaupt nie so beschäftigt gewesen, wie gestern und heut,"" fuhr der Alte fort, „denn vor ungefähr acht Tagen ließ mir der Viehtreiber Baynes sagen, ich solle diesen Morgen zwanzig Wagen für ihn in Bereitschaft halten, und heute früh um fünf Uhr kam er richtig mit einer ganzen Heerde Ochsen an. Es war kaum Tag und recht kalt, aber wir brachten sie alle glücklich in die Wagen und um acht Uhr kam eine Maschine und holte sie ab. Ich sage Euch, Jungens, ich habe morgen über zweihundert Pfund auf die Bank zu schicken. So etwas ist noch nicht dagewesen, seitdem die Station Birkwood besteht!"" rief er triumphirend und leerte sein Glas.

„Bald darauf verabschiedeten sich Dick und Kulp, nachdem Ersterer für Margaret, welche beharrlich im Hause geblieben war, einen kleinen Blumenstrauß auf das Fenstersims gelegt hatte. Beide gingen langsam und eifrig sprechend den Weg hinab. Namentlich schien Mr. Kulp sehr bemüht zu sein, seinem etwas widerstrebenden Gefährten die Wichtigkeit irgend eines Punktes begreiflich zu machen. Nach einigen Minuten kam Dick plötzlich nach dem Stationshause zurück, suchte den alten David auf, welcher bereits in seinem Garten beschäftigt war, und sagte: „„Sie werden doch heute Abend in die Schenke kommen, Mr. Foster? Es soll eine kleine Blumenausstellung stattfinden und dabei dürfen Sie als Sachverständiger nicht fehlen.""

„„Je nun,"" versetzte der Alte, „„ich will kommen, sobald heute Abend um acht Uhr der letzte Zug vorbei ist; wenn ich auch kein großer Sach-

verständiger bin, so kann ich doch meine Meinung so gut wie ein Anderer abgeben.""

„Nach nochmaligem Abschiede ging Dick und kam wieder zu Mr. Kulp, welcher in einiger Entfernung seiner gewartet hatte, worauf Beide den Weg nach dem Dorfe fortsetzten und bald verschwanden.

„Alles dieses hatte Margaret von ihrem Kämmerlein aus mitangesehen, ohne jedoch die im Garten zwischen ihrem Vater und Dick gepflogene Unterhaltung hören zu können. Als sie dessen gewiß war, daß Beide sich entfernt hatten, schlich sie hinunter, nahm von den zurückgelassenen Blumen Besitz, küßte sie und stellte sie in frisches Wasser. Dann ein fröhliches Liedchen singend, ging sie an ihre Arbeit; allein überall glaubte sie Kulp's boshafte Augen zu sehen, die ihr folgten und sie beobachteten.

„Nachdem David den Zug um acht Uhr abgefertigt hatte, zog er einen anderen Rock an, setzte den Hut auf und sagte zu seiner Tochter, daß er nach dem Dorfe gehen wolle, aber bald wieder heimkommen werde. Margaret war an diese Wege ihres Vaters zu sehr gewöhnt, um sich etwas dabei zu denken, und wußte aus Erfahrung, daß er, wenn er in der Absicht fortging, früh nach Hause zu kommen, in der Regel länger als gewöhnlich ausblieb. Als sie deshalb die Schleife seiner Halsbinde in Ordnung gebracht und ihm den Abschiedskuß gegeben hatte, schaute sie seiner auf der dunkeln Straße nach und nach verschwindenden Gestalt nach, bis dieselbe ganz unsichtbar wurde, schürte dann das Kaminfeuer, zündete ein Licht an und setzte sich an ihre Arbeit, ganz zufrieden damit, den langen Abend allein zuzubringen.

„Der Arbeit endlich müde werdend, legte sie dieselbe bei Seite, holte ihr Gesangbuch herbei, las eine Zeit lang darin und sank allmälig unbewußt in einen leichten Schlummer. Sie erwachte von dem Schlagen der Wanduhr, welche die elfte Stunde verkündigte, und erschrack heftig, sobald ihre Augen sich öffneten, denn sie sah oder glaubte zu sehen, daß der Griff an der ihr gegenüber liegenden Thür langsam und geräuschlos gedreht wurde, als wenn Jemand sie von außen zu öffnen versuchte. Die Thür führte zur Terrasse der Eisenbahn, aber war glücklicherweise von ihr verriegelt worden, nachdem ihr Vater sich entfernt hatte. Das Blut stockte ihr im Herzen, während sie starren Blickes den sich drehenden Thürgriff beobachtete, und augenblicklich war sie vollkommen wach und munter. Gespannt horchte sie, doch nichts unterbrach die Stille, als der Pendelschlag der Uhr und das Summen der außerhalb vom Winde bewegten Telegraphendrähte. Eine Zeit lang, die ihr endlos erschien, hielt sie die Augen fest auf den Thürgriff gerichtet, allein die Bewegung desselben hatte jetzt aufgehört, und kein anderes Zeichen eines menschlichen Lebens war mehr da, als ihr eigenes, heftig schlagendes Herz. Beruhigt zog sie deshalb endlich die Augen ab und kam zu der Ueberzeugung, daß sie sich in den ersten wirren Momenten des Erwachens getäuscht haben müsse. Es war bereits spät und ihr Vater konnte nicht mehr lange ausbleiben. Sie beschloß deshalb, nachzusehen, ob im unteren Stockwerke Alles wohl verwahrt sei, und sich dann angekleidet auf ihr Bett zu werfen, um schnell hinunter eilen und öffnen zu können, sobald ihr Vater klopfte.

„Es war kein angenehmes Geschäft, in dem öden Hause umherzugehen, nachdem sie jene Bewegung des Thürgriffen gesehen hatte, aber sie sammelte allen Muth und führte das Vorhaben aus, obgleich Kulp's böse Augen sie aus jeder dunkeln Ecke anzustarren schienen. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß alle Fenster und Thüren fest verschlossen waren, stieg sie langsam und ruhig die Treppe hinauf, welche zu ihrem Schlafzimmer und dem ihres Vaters führte. Das letztere überblickend, sah sie die Geldkiste an ihrem gewöhnlichen Platze stehen, worauf sie in ihr eigenes Gemach trat, dessen Fenster eine Aussicht über die Hintergebäude des Stationshauses und über den nach dem Dorfe führenden Weg gewährt.

„Es war die Gewohnheit des alten Foster, die Geldkiste der besonderen Vorsicht wegen Abends mit in sein Schlafzimmer zu nehmen. Nach der Abfahrt des letzten Zuges hatte er seine Tageseinnahme abgeschlossen und den Betrag in die Kiste gelegt, welche am folgenden Morgen nach der Bank gehen sollte. Als Margaret daher die Kiste an ihrem gewohnten Platze sah, empfand sie nicht die geringste Unruhe wegen ihrer Sicherheit und dachte keinen Augenblick daran, ob die in ihr enthaltene Geldsumme groß oder klein sei.

„Fest überzeugt, daß die Bewegung des Thürgriffs nur eine Erscheinung ihrer Phantasie gewesen, und völlig ruhig geworden, nachdem sie ihr eigenes Gemach erreicht hatte, setzte sie sich vor dem Spiegel nieder und begann ihr langes braunes Haar zu ordnen, während sie von Zeit zu Zeit an Dick's Blumenstrauß roch, ein Liedchen summte und sich darüber wunderte, daß ihr Vater so lange ausblieb. So mochte sie ungefähr zehn Minuten lang da gesessen haben, als sie mit Schrecken ein Klopfen an das Fenster zu vernehmen glaubte. Sie stand auf, stellte das Licht in den entferntesten Winkel des Zimmers, zog den Fenstervorhang auf die Seite und blickte hinaus. Der Mond war zwar voll, aber ein dichter Wolkenschleier bedeckte den Himmel und ließ nur ein schwaches Licht durchschimmern. Dessen ungeachtet erkannte sie Richard's Gestalt, der ihr mit der Hand winkte, als wenn er sie zu sprechen wünschte. Augenblicklich erwachte neue Furcht in ihr. Sie dachte, ein Unfall habe ihren Vater getroffen, und Richard sei gekommen, um ihr die traurige Nachricht zu bringen. Den Vorhang hinaufziehend, öffnete sie mit zitternden Händen das Fenster, um die Unglücksbotschaft zu hören.

„„Ihr Vater ist in der Schenke von einem Schlaganfall betroffen worden,"" sagte Dick, „„und ich komme, um Sie zu holen. Beeilen Sie sich und lassen Sie uns gehen!""

„Dick stand auf einem freien Platze, ungefähr zehn Schritte vom Hause entfernt. Links von ihm, etwas weiter, lag ein zur Station gehöriges Hintergebäude, um dessen Ecke sich — wie Margaret deutlich wahrnahm, während Dick sprach — der Kopf und die Schultern eines Mannes, wie um zu horchen, vorstreckten, aber sogleich wieder zurückgezogen wurden. Der Mann glaubte augenscheinlich, es sei zu dunkel, als daß er vom Hause aus gesehen werden könne. Mit ächt weiblichem Scharfsinne errieth Margaret sogleich, daß der Kopf und die Schultern keinem Anderen als Mr. Kulp gehörten.

„„Ich werde in wenigen Minuten unten sein!"" rief sie Dick mit so gellender Stimme zu, daß sie dieselbe kaum selbst als die ihrige erkannte.

„Dann schloß sie das Fenster, ließ den Vorhang fallen und blieb eine Minute lang, beide Hände auf die Augen gedrückt, sinnend stehen, worauf sie das Licht ergriff und es in das Schlafzimmer ihres Vaters trug, dessen Fenster nach einer dem ihrigen entgegengesetzten Richtung gingen. Aber statt Tuch und Hut zu nehmen, schlich sie in ihr eigenes, jetzt dunkles Zimmer zurück, zog den Fenstervorhang etwas bei Seite und blickte hinaus. Es war so, wie sie vermuthet hatte: zwei Personen standen an der Ecke des Hintergebäudes im eifrigen Gespräch. Allein in der nächsten Minute stieß Richard den Anderen hinter das Gebäude zurück und nahm wieder seinen Platz vor dem Hause ein, um auf Margaret's Erscheinen zu warten.

„Betäubt von Furcht und Zweifeln, blieb das Mädchen am Fenster stehen. Weshalb war Richard nicht allein gekommen? Wer war der andere Mann, der sich mit seinem Vorwissen hinter dem Hause verbarg? Wenn die Geschichte in Betreff ihres Vaters wahr war, wozu dann diese Heimlichkeit?

„Während dieser Gedanken fiel ihr aber wieder ein, daß ihr Vater vielleicht dem Tode nahe sei, nach ihr verlange und daß sie sich durch eine thörichte Furcht zurückhalten lasse. Aber weshalb diese Heimlichkeit? Was sollte sie thun?

„„Sind Sie noch nicht fertig?"" rief Dick hinauf und begann ungeduldig an die untere Thür zu pochen, die er vergebens zu öffnen versuchte.

„Margaret erwachte aus ihrem kurzen Sinnen, machte das Fenster des Schlafzimmers auf und schaute zum zweiten Mal hinaus.

„„O bitte, eilen Sie doch!"" rief Dick, sobald sie den Kopf hinausstreckte. „„Sie bleiben ja so lange!""

„„Beantworten Sie mir eine Frage,"" erwiederte Margaret. „„Sind Sie allein vom Dorfe hierher gekommen? Oder ist Jemand bei Ihnen? Sie wissen, Dick, daß ich mich leicht fürchte, und — es ist schon spät — und —""

„„Allein, ganz allein, liebe Margaret,"" unterbrach Dick sie. „„Ich bin in gestrecktem Laufe hieher gerannt und habe, seitdem ich die Schenke verlassen, keine menschliche Seele gesehen, als Sie!""

„„Richard Brenton, das ist eine Lüge!"" entgegnete Margaret. „„Weshalb Sie mir dieselbe erzählen, weiß ich nicht, aber ich glaube nicht, daß mein Vater einen Anfall bekommen hat, wie Sie sagen, und ich weiß gewiß, daß Sie nicht allein sind.""

(Forts. folgt.)

Für die Festtage.

In besonders reizender Auswahl bietet die Firma Gebrüder Obpacher in München und New-York auch dies Jahr wieder ihre hübschen Neuheiten in künstlerisch fein ausgestatteten **„Blumen-Kalendern"** jeder Sorte. Der Katalog für das Jahr 1887 ist so reichhaltig und bietet so viel Anmuthendes in Lesezeichen und Blumenkarten jeder Art zu den niedrigsten Preisen. Sinnige Frauengemüther mit ihrer ausgesprochenen Freude am Schönen werden besonderen Genuß darin finden, über die Festzeiten solch' zarte Blumengrüße zu schenken oder zu empfangen. Es ist noch besonders hervorzuheben, daß es eine weibliche Hand war, die vor Jahren für diese Firma die so schnell beliebt gewordenen Blumen und Festkarten fertigte, die jetzt in der alten und neuen Welt bei keinem Feste fehlen dürfen.

* * *

„Unsere Zeitung." Illustrirte Monatsschrift für's junge Volk. Druck und Verlag von Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in Einsiedeln. Ein Band dieser illustrirten, auf katholischem Boden fußenden Monatsschrift dürfte wohl überall als Festgeschenk willkommen sein, wo die Kinder gewöhnt wurden, auf dem Weihnachtstisch etwas Gediegeneres und Besseres zu finden, als die gewöhnlichen Bilder- und Geschichtenbücher. Druck, Illustrationen und Einband gestalten je 12 Lieferungen zu einem Prachtbuche von dauerndem Werthe.

* * *

Meine Großmutter. Aus dem Englischen der Evelyn Everett Green. Deutsche autorisirte Ausgabe von Marie Morgenstern. Basel 1887. Druck und Verlag von Felix Schneider (Adolf Geering). Preis Fr. 4. —.

In schöner, edler Sprache wird den Leserinnen hier der Lebenslauf einer achtzigjährigen Frau vorgeführt, die das wärmste Interesse wachruft. Das Buch durchweht ein ernster, frommer Geist, der in edlen Zügen zu den Herzen der Leserinnen spricht und die täglichen Vorkommnisse des Lebens verklärt. Es sei daher als literarisches Geschenk, hauptsächlich für junge Töchter, bestens empfohlen.

* * *

„Alpenrosen und Gentianen." Eine Episode aus dem Leben König Ludwigs II. von Bayern. Von Joseph Bayovar. Vierte Auflage. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt. 1887.

In eleganter Ausstattung bietet dies Buch eine poesievolle, schöne Erzählung, die um so eher Berechtigung hat, auf einen größern Leserkreis rechnen zu dürfen, als das traurige Ende des kunstliebenden Fürsten vor kurzer Zeit allerseits Sensation und Sympathie erweckte.

☞ Alle in diesem Blatte besprochenen Schriften und Bücher sind vorräthig oder bestellbar in der Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung" (Katharinagasse 10) in St. Gallen.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **A. Z.** in **M.** Jene Zeiten sind nicht mehr, wo eine geschiedene Frau unbedingt zu den Geächteten zählte. Die Verhältnisse sind andere geworden, die Ansprüche größer und die Empfindungen verfeinert, so daß auch nicht mehr derselbe Maßstab kann angelegt werden, wie früher. Es gibt ja Ehen, die innerlich so zerrüttet sind, daß ein Zusammenleben bloß um äußerer Rücksichten willen geradezu eine Unmoralität und menschenunwürdig ist. Wenn zum Ueberfluß die wieder auf sich selbst angewiesene Frau in der anerkannt besten Gesellschaft Aufnahme gefunden hat und in den Kreis ausgezeichneter Menschen eingeschlossen ist, da darf sie nicht fürchten, um ihrer gelösten Ehe willen bemängelt zu werden; im Gegentheil, sie wird Achtung finden und Theilnahme. Ihr Projekt scheint uns lebensfähig zu sein, vorausgesetzt, daß die Sache in richtiger Weise an Hand genommen wird. Freundlicher Gruß!

Fr. **W. M.** in **B.** Ihren l. Kindern herzlichen Dank für die so freundliche Sendung.

Abonnentin in ? Ob die Verwendung von Leinwand zu Leib- und Bettwäsche der Gesundheit nachtheilig sei, das ist zur Stunde noch eine ungelöste Frage. Viele Aerzte schreiben Baumwolle vor, Andere Wolle und noch Andere sprechen von Thierfellen. Man kann gesund und krank sein beim Gebrauche des einen oder des andern. Unsere Vorfahren trugen ausschließlich Leinwand und wurden dabei vielfach älter als wir. Die Kleidung macht es nicht allein. Wer's kann, soll sich mit Allem versehen, damit er Studien machen und sich ein eigenes Urtheil bilden kann. Das ist sicher, daß eine Tochter, welche den Hanf und den Flachs zu ihrer Ausstattung selbst pflanzt und spinnt und das Gesponnene zu Ausstattungsstücken selbst verarbeitet, auch gesund und kräftig genug sein wird, um die fertige Leinwand ohne Schaden zu tragen. Aus Gründen der Oekonomie würden wir übrigens Baumwolle vorziehen; sie trägt sich vortheilhafter ab und die einzelnen Stücke können mit mehr Nutzen ausgebessert werden.

Frau **Z.** in **A.** Die Firmen Nötzli-Signer in Hönggg bei Zürich, Winkler-Wild in Basel. Der Anzeigentheil des Blattes weist Ihnen das Nähere.

Frau **J. N.** in **F.** Das Rauchen der Lampen (Rund- und Doppelbrenner) soll sofort sistirt werden, wenn man einen zweiten Zylinder auf den ersten setzt, der denselben um zwei Drittel überragt. Auch die Helle soll durch dieses Verfahren sich verdoppeln.

Betrübte in **A.** Sie sind nicht die Einzige, deren Mann sich von seiner Frau absolut nichts befehlen läßt. Warum haben Sie's nicht schon lange mit freundlicher Bitte versucht? Wissen Sie nicht, daß zwei harte Steine nicht gut zusammen mahlen? Und in der Natur der Sache liegt es doch, daß die Frau der weichere Theil sei. Oder wo liegt die größere Berechtigung: beim Manne, der zu stolz ist zum Gehorchen, oder bei der Frau, die zu stolz ist zu einer freundlichen Bitte?

Aengstliche Mutter in **Br.** Es dürften nur wenig Kinder sein, die das Obst in irgend einer Form nicht lieben, und es ist gewiß in jeder Beziehung besser, es komme das gedünstete Obst täglich zwei Mal auf den Tisch, als ebensoviel Mal das gebratene Fleisch.

Hrn. **Paul G.** in **M.** Das ist Stoff für einen Novellenschreiber. Sorgen Sie, daß nicht Ihr Bild auf's Titelblatt geklebt werde.

Poststempel Zürich, Fam. H. in **N.**, Hrn. **A. F.** in **W.**, Fr. **E. L.** in **B.** Für die freundlichen Markensendungen herzlichen Dank!

Frau **B.** in **H.** Für Ihre bunte Sendung besten Dank! In welch' trefflicher Art Ihre Beiträge Verwendung gefunden, sollen Sie nächstens erfahren; die Sache gelangt zur öffentlichen Besprechung. Besten Gruß!

Frau **E. L.** in **B.** Gebrauchte Postwerthzeichen finden Verwendung zur Herstellung von Briefmarken-Albums! Sie werden keineswegs chemisch behandelt und als neu wieder in Kurs gebracht, wie oft fälschlich angenommen wird.

P. C. P. & Cie. Wir haben doch schon zu wiederholten Malen an dieser Stelle erklärt, daß die „Schweizer Frauen-Zeitung" grundsätzlich keinen Reklamentheil führt. Was von uns selbst geprüft und wirklich empfehlenswerth gefunden wurde, das bringen wir im allgemeinen Interesse gerne zur Kenntniß unserer Leserinnen. Auf den gedankenlosen Abklatsch vorgekauter Lobhudeleien lassen wir uns aber nicht ein und wenn die Zeile mit dreifacher Taxe bezahlt würde. Der Anzeigetheil steht jedem anständigen Inserenten offen. Daß wir mit diesem Grundsatze eine Ausnahme machen und daß diese Ausnahme Ihnen vom geschäftlichen Standpunkte aus einfach unverantwortlich und lächerlich erscheint, mag wohl sein. Die Furcht, lächerlich zu erscheinen, ist in unsern Augen aber nicht das Schlimmste. Weit schlimmer scheint uns das Bewußtsein, der ehrlichen Ueberzeugung zuwiderzuhandeln. Die Drucksache geht an Sie retour.

W. S. in **B.** Das betreffende Kind ist noch bei seiner Mutter.

Frau **G. S.** in **W.** Frage 623 und Nr. 4622 ist identisch. Ihre Eingabe wurde sofort befördert.

Frau **A.** in **P.** Für Ihre freundliche Sendung besten Dank!

Briefkasten der Expedition.

Abonnements in's Ausland (Deutschland, Italien, Frankreich, England, Amerika 2c.) kosten jährlich Fr. 8.30, halbjährlich Fr. 4.30. Ein Postmandat ist die einfachste, billigste und sicherste Zahlungsweise.

Monats-Abonnements für die Schweiz werden jederzeit angenommen zu 50 Cts. bei Franko-Lieferung durch die Post. — Postmarken werden als Zahlmittel angenommen.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind (für beidseitige Mittheilung der Adresse) gefälligst 50 Cts. in Briefmarken, sowie die Ziffer beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.

Erledigte Gesuche beliebe man der Expedition mitzutheilen, um unnütze Adressenversendung zu verhüten.

Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Gesucht nach der französ. Schweiz:

4634] Ein junges starkes Mädchen, das einer grössern bürgerlichen Küche selbstständig vorstehen und die Hauswäsche besorgen kann. Ohne gute Zeugnisse und Empfehlungen unnütz sich zu melden. Offerten unter 4634 nimmt entgegen die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, welche das Weissnähen erlernt hat, sucht eine Stelle als **Lingère** in der französischen Schweiz, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die französische Sprache schriftlich und mündlich zu erlernen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen.

Adresse ertheilt unter Ziffer 4635 die Expedition d. Bl. [4635

4652] Eine Tochter mit guter Schulbildung, in Haus- und Handarbeit wohl bewandert, sucht Stelle in einem **Laden, Bureau** oder **Privathaus.** Beste Referenzen. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein junges Mädchen sucht auf März eine Stelle, um sich in der Lingerie und in allfälligen Hausgeschäften zu üben.

Auskunft bei Madame **Hauswirth,** Hôtel de l'ours, **Chateau d'Oex.** [4651

Eine tüchtige Haushälterin,

gesetzten Alters, die auch im Hôtelfach gut bewandert, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Anstellung.

Offerten unter Chiffre **A Z 4636** befördert die Expedition d. Bl. [4636

Man sucht

für eine anständige 20jährige Tochter, beide Sprachen sprechend, eine Stelle in einem netten Geschäft. Man sieht mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn.

Offerten unter Chiffre **M K 4656** befördert die Expedition d. Bl. [4656

Eine stille, gutgesittete Tochter aus achtbarer Familie wünscht Stelle als **Ladentochter** oder in einem Weisswaaren-Geschäft. Dieselbe spricht französisch und ist im Maschinennähen bewandert. Gute und familiäre Behandlung ist erwünscht. Adressen-Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [4655

Eine Tochter aus guter Familie protestantischer Konfession könnte unter günstigen Bedingungen die Hausgeschäfte erlernen. Einer gebildeten Tochter, die als Familienglied betrachtet werden könnte, würde der Vorzug gegeben. [4653

Gefällige Offerten unter Chiffre **H 750 G** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Für Eltern und Vormünder.

4641] Bei einem praktisch und theoretisch gebildeten Landwirthe findet auf künftiges Frühjahr ein Knabe oder junger Mann wieder Aufnahme behufs gründlicher **Erlernung der Landwirthschaft.**

Offerten sub Chiffre **U 4641** an die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

4660] Eine Tochter gesetzten Alters, deutsch u. französisch sprechend, wünscht eine Stelle als Ladentochter, in eine honette Wirthschaft zum Serviren, oder auch zu einer alleinstehenden Dame. Ausgezeichnete Zeugnisse zu Diensten.

Gefl. Offerten sub A S 50 an die Expedition d. Bl.

4613] Ein deutsches Mädchen, französisch sprechend, das im Februar die Lehrzeit (Lingerie) beendet haben wird, wünscht Stelle, wo sie sich womöglichst im Berufe üben könnte. — Auskunft bei Madame **Hauswirth, Château d'Oex** (Vaud).

Eine wohlgesinnte, verständige Person mittleren Alters, welche lange Jahre im selben Hause treu gedient hat, ist durch den Tod ihrer Herrin veranlasst, eine neue Stelle zu suchen, und wird hiefür von den Angehörigen der letztern bestens empfohlen. Dieselbe ist in sämmtlichen Hausgeschäften, mit Inbegriff des Nähens und Plättens, geübt und hat ihre Herrin während mehrerer Jahre der Schwäche und Krankheit mit ausdauernder Hingebung verpflegt. — Gefällige Erkundigungen und Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter Ziffer 4611. [4611

Buxkin, Kammgarne und Halblein

für Herren- und Knabenkleider,

garantirt reine Wolle, decatirt u. nadelfertig, 130—140 cm. breit, à **Fr. 1. 95 per Elle** oder Fr. 3. 25 per Meter bis zu den schwersten Qualitäten à **Fr. 4. 75 per Elle,** versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco. [4637

4628] Eine intelligente, solide Tochter, 19 Jahre alt, sucht Stelle in einem schönen **Laden** oder als **Stütze der Hausfrau,** wo sie Gelegenheit hätte, den Kindern Unterricht im Französischen und Klavierspielen ertheilen zu können. Eintritt kann sofort geschehen. — Offerten unter 4628 befördert die Expedition d. Bl.

4621] Eine achtbare Tochter, deutsch, französisch und italienisch sprechend und im Serviren gut bewandert, sucht Stelle in einem grösseren Geschäft als **Ladentochter.** Eintritt nach Belieben.

Offerten unter Chiffre O B 4621 befördert die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

4612] Eine gebildete, durchaus zuverlässige Tochter gesetzten Alters sucht zur selbständigen Leitung eines bessern Hauswesens einen zusagenden Wirkungskreis in einer guten Familie. Vorzügliche Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre H A 4612 an die Expedition d. Bl.

Eine **Kleinkinder-Lehrerin** sucht unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung an einer schon bestehenden Kleinkinderschule oder zur eigenen Führung in einem Dorfe, wo noch keine solche existirt. Gute Referenzen und Kinderarbeiten zur Einsicht. — Offerten unter 4622 befördert die Expedition d. Bl. [4622

Meine [4644

Bett-Tische,

von Herrn Prof. Dr. med. **C. Reclam** in **Leipzig** bestens empfohlen, eignen sich vorzüglich zu Festgeschenken.

— **Prämirt in Teplitz 1884.** —

J. Votsch-Sigg,

Schaffhausen (Schweiz).

Modell B, in Höhe beliebig stellbar **Fr. 25.**
Modell C, in Höhe beliebig stellbar und die Platte schräg stellbar „ **30.**
Hübsche Lesepulte mit vernickelter Verstellvorrichtung . . . „ **8.**

Direkter Versandt per Nachnahme frk. pr. Post.

Soeben ist im Verlage der Schulbuchhandlung **Antenen** in **Bern** erschienen und durch alle Buchhandlungen und Papeterien zu beziehen der [4619

Schweiz. Schülerinnen-Kalender

pro 1887 in eleganter Ausstattung, mit dem **Titelbild von Johanna Spyri,** à Fr. 1. 20.

— **Spécialité de Chocolat à la Noisette. Gianduja.** —

Bonbons fins. Boîtes fantaisie.

AMÉDÉE KOHLER & FILS

LAUSANNE

SUISSE

ÉVITER LES CONTREFAÇONS — EXIGER LE VÉRITABLE NOM.

Articles de Luxe.

— **Médailles d'or et d'argent et Diplômes.** — [4659

Doppeltbreite Wolga-Cheviots
(garantirt reine Wolle), à **Fr. 1. 20 per Elle** oder Fr. 1. 95 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis. [4638

B. Huber-Hotz
Zürich, Grossmünsterplatz 6
empfiehlt die eingetroffene Sendung
ächt Ung.
Email-Gesundheits-
Kochgeschirre
für **Petrol-Apparate** und **Küchenherde** in allen Formen und Grössen, für **Hotels, Restaurants, Anstalten** und **Privaten** zur gefl. Einsicht und Abnahme. [4436

Gestickte Roben,
sowie alle Arten
Hand- u. Maschinen-Stickereien,
liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in **Seide, Garn** etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl **Muster** steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695
R. Klee-Hohl, Broderies,
Heiden.

Cöln.
Wasser-Double
feinste Qualität,
per halb Dutzend grosse Flaschen **6 Fr.** Nichtconvenirend. Falles wird selbiges wieder retour genommen. [4521
J. Süsstrunk,
Parfumeur,
Tonhallestrasse, **Zürich.**

Eau Anti-Pelliculaire,
unfehlbar in seiner Wirkung gegen alle Krankheit der Kopfhaut, welche durch die Schuppenbildung und Haarausfall entstehen, sowie gegen nässende und trockene Flechten, Säuren, Nasenröthe bei Kindern und grössern Personen, wird bei richtiger Anwendung verkauft unter Garantie bei
J. Blanck, Coiffeur-Parfumeur,
in Schaffhausen.
Niemand unterlasse es, einen Versuch damit zu machen. Die besten Zeugnisse stehen Jedermann zu Diensten. [4530

Frau E. Coradi-Stahl
Rathhausgasse, **Aarau**
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl: **angefangene Stickereien** jeder Art; ebenso vorgezeichnete Artikel, **Decken, Smyrna-Knüpfarbeiten, Kinder-Arbeiten,** feine **Portefeuille-Artikel, Holz-** und **Galanteriewaaren,** feine **Körbe,** sowie das mannigfachste Material für **moderne Handarbeiten.** [4629
Auf Verlangen Einsichtssendung.

Wolldecken
zu Fr. **3. —, 4. 25, 5. —, 6. 50**
und höher empfiehlt in frischer Sendung
Robert Egli, Tuchhandlung,
Zürich [4592
64 Bahnhofstrasse 64.
Nach Auswärts per Nachnahme.

Prima Centrifugen-
sowie [4608
Einsied-Butter
von der
Molkereischule Sornthal;
Alle Sorten
Dürrobst;
Kirschwasser
ab Langrüthi bei Cham;
Aechter Bienenhonig
ab Rosenberg bei Zug
empfiehlt in **stets frischer, bester Waare** zu billigsten Preisen
O. Boll-Villiger
Thurmgasse 5 — **St. Gallen.**

Schnellwaschmaschinen
mit kupfernem Boden und solche ganz aus Kupfer, sowie
Mange-Maschinen
von verschiedenen Grössen
liefern prompt und billig [4624
Schneller & Hemmi
Davos-Platz.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD 3614
NEUCHATEL (SUISSE)

Nähmaschinen
unten und **oben direkt** von der Fadenrolle nähend. Zeugnisse stehen zu Diensten.
Fünfjährige Garantie.
Ebenso **Gloriosa-, Singer-** und **andere Nähmaschinen** halte in grosser Auswahl.
Reparaturen [4582
aller Systeme Näh- und Strick-Maschinen.
Prompte Bedienung.
A. Hotz, Mechaniker, in **Cham.**

Copir Tinte
und alle andern Tinten mit der beliebten Fabrikmarke **„goldener Thurm"** sind überall zu haben. [4620 (H 4686 Q)

Aechte
Konstanzer Trietschnitten,
Per ½ Kg. Fr. 1. 30 Cts.
Feinste Nonnenkräpfli,
weisse und braune, per Dutzend 60 Cts.
Für Wiederverkäufer Rabatt.
R. Ruckstuhl,
4385] Loretto-Lichtensteig.

Herr Keller-Huber,
Ofenbauer von Zürich,
hat mir im Monat Oktober 1886 einen Ofen gebaut, mit welchem ich sehr zufrieden bin, so dass ich Herrn Keller-Huber jedem Bäckermeister als einen tüchtigen Ofenbauer anempfehlen kann.
Dies bezeugt
Anton Caviezel, Bäcker,
Schuls (Engadin). [4633

Klavier-Lampen
in Nickel und Messing
empfiehlt höflichst [4600
J. Eicher, Lampist, **St. Gallen,**
24 Schmiedgasse 24.

Fröbel's ächte Spielgaben
Lehr- und Beschäftigungsmittel,
Kinderhandarbeiten
für Kindergarten und Haus.
Reiche Auswahl, stets Neuheiten. Preiscourante gratis und franko. (H 4031 Q)
Carl Kaethner, Winterthur,
Fabrik von Kinderhandarbeiten. [4523

Alleinverkauf für die Schweiz.
Zithern
in allen Formen, **Saiten** hiefür etc. aus der bestrenommirten Fabrik **J. Haslwanter. Zitherschulen** und **Musikalien für Zithern** allein oder mit andern Instrumenten empfiehlt [4657
P. Rudigier, Zitherlehrer,
Schwertgasse 1, **St. Gallen.**
— Preiscourant gratis. —
Garantie für edle Klangfülle und angenehmste Spielart.

Strick- & Häckel-Nadeln
von Holz, Bein und Kautschouk. (Bei Abnahme von grösseren Parthien bedeutenden Rabatt.)
Biberli-Model in mannigfaltiger Auswahl.
Eine neue Art **Zeitungshalter,**
elegant, für Familiengebrauch sehr passend. [4648
Es empfiehlt sich höflichst
D. B. Stäheli, Drechsler,
26 Speisergasse 26, St. Gallen.

Schneller & Hemmi
Davos-Platz
empfehlen ihr gut assortirtes Lager in: **Eisenwaaren und Küchengeräthschaften, Fleischhack- und Wurstmaschinen, Spiritus- und Petroleum-Kochmaschinen, Lampen, Petroleum und Astral-Oel,** sowie in **Schlitten, Schlittschuhen, Eissporn und Schneeschaufeln.** [4624

Für den Weihnachtstisch
Mädchen-Philosophie
auf der Hochschule des Lebens.
Reich illustrirt.
M. 3, gebunden *M.* 4. 50.
Moderne Wunder.
Reich illustrirt.
M. 5, gebunden *M.* 6. 50.
Sensationelle — Neuigkeiten.
Verlag von Otto Spamer, Leipzig.
(M a 4097 L) [4646

Winterpantoffeln
und Finken
mit soliden **Schnürsohlen,** wieder bestens assortirt, sowie
Hanf- & Schnürsohlen
in allen Nummern.
Thürvorlagen
aus **Cocus-** und **Manillaseil** in fünf verschiedenen Grössen.
Cocusläufer
60—120 Cm. breit [4552
zu billigen Preisen empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Hygieinisches Lesefruchtkörbchen.

Die Zähne und ihre Pflege.

IV.

Der Zahnschmelz kann aber nicht nur durch unnatürliche Temperatur-Gegensätze gesprengt und zerklüftet, sondern auch durch andauerndes Einwirken von verhältnißmäßig starken Säuren angegriffen werden.

Wir bekommen solche Säuren an die Zähne:

1. In unsern Nahrungsmitteln (Essig, Obstsäuren, besonders bei Traubenkuren ꝛc.).

Durch Ausspülen mit Wasser verdünnen und entfernen wir die Säuren, durch Essen von trockenem Brode z. B. werden sie mechanisch abgescheuert. Die Bürste am Morgen wird den Rest aus den Gebißwinkeln und allfälligen Höhlungen herausreinigen.

2. Durch Einnehmen von Medizinen. Fiebernden reicht man saures, schwefelsaures Chinin. Magenkranke erhalten oft Salzsäure, Blutarme Eisenpräparate.

Durch einen Professor Bock, Sanitätsrath Niemeyer, Dr. Sonderegger ꝛc. belehrt über Werth und Unwerth von solchen „Heilmitteln", verschonen wir unsere Zähne und Magen mit denselben; wer aber durch deren passiv gedankenloses Einnehmen Rettung erhofft, möge nach dem „Genusse" doch wenigstens, seinen Zähnen zu Liebe, den Mund sofort und gehörig ausspülen.

3. Durch das Entstehen von Säuren im Munde selbst. Zucker verwandelt sich bei der Feuchtigkeit und begünstigenden Wärme im Munde zu Milchsäure, welche sehr zerstörend auf die Zähne wirkt. Hiermit schaden sich besonders — kleine und große — Kinder, welche gern und oft außerhalb der Mahlzeiten Süßigkeiten (Compot, Kuchen ꝛc.) genießen. Der Genuß von Zucker bei der Mahlzeit kann nicht so schädlich sein, weil durch die übrigen Nahrungsmittel der Zucker von den Zähnen weggerieben wird. Im Kuchen ꝛc. wirkt ebenfalls der Stärkegehalt. Stärke wird durch den Speichel in Zucker umgewandelt.

Die gefährlichste, verderblichste Säure ist diejenige, die im Munde selbst entsteht aus der sauren Gährung und Fäulniß der schmierigen Masse, welche aus verdicktem Mundspeichel, Schleim, vom Zahnfleisch abgestoßenen Oberhautzellen, Bestandtheilen der Speisen und Getränken ꝛc. besteht. Diese schmierige Masse ist das Brutnest für Pilze (Bacterien), die mit der Athmungsluft in den Mund gelangen und Fäulniß der Grundsubstanz, der knorpeligen Bestandtheile veranlassen.

Eine ganz wesentliche Fürsorge läßt also seinen Zähnen angedeihen, wer seine Mundhöhle durch fleißiges Ausspülen, seine Zähne durch Bürsten mit mittelweichem Bürstchen rein hält. Sehr zweckmäßig ist das Ausspülen und Putzen Abends vor dem Schlafengehen; man verhindert dadurch für die 8- bis 10stündige Nachtzeit Bildung von Gährung und Fäulniß und hat das Vergnügen, Morgens ohne belegten Mund zu erwachen.

Die oberen Zähne sind von unten nach oben, die unteren von oben nach unten zu bürsten. Wo die Zähne sehr eng beieinander stehen, wird ein Streifchen sehr feine Leinwand genetzt durchgezogen. Ueberflüssig sind dabei alle Zahnpulver, welche nur den Schmelz der Krone abscheuern und das Zahnfleisch verletzen. Genügen thut vollkommen leicht erwärmtes Wasser, dem zum Spülen und Gurgeln je einige Tröpfchen Pfeffermünzessenz oder so was Wohlschmeckendes beigegeben werden können.

Selbst schuld an Zahnweh und frühzeitigem Verfall der Zähne ist also Jeder, der sich auch hier nicht der pünktlichsten Reinlichkeit befleißigt.

* * *

Wo Knechte die Erzieher sind,
Verdirbt des besten Hauses Kind.

* * *

O pflückt die Ros' im Schmuck der Morgenstunden, eh' Mittagsgluth verzehrt den frischen Glanz. (Göthe.)

* * *

Alle lebenden Wesen, den Menschen ausgenommen, wissen von selbst, was ihrer Gesundheit zuträglich ist. (Plinius.)

* * *

Jeder ist, wie seines Glückes, so auch seiner Gesundheit eigener Schmied, und der Arzt kann ihm nur dabei die Hand führen. (Dr. P. Niemeyer.)

Frage: Was ist für ein Unterschied zwischen einem Kurz- und einem Weitsichtigen?
Antwort: Jener sieht beinahe gar nichts, dieser sieht bei Weitem weniger.

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4342

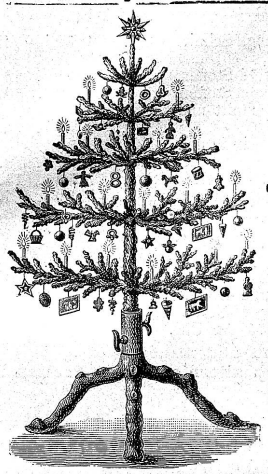
alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Eiserne Christbaumständer

zum Auseinandernehmen fabriziren

Fiertz & Meyer, Riesbach

Dauerhaft, solid u. eleg., grün angestrichen, dreitheilig



Passend für grosse und kleine Bäume

Preis pr. Stück Fr. 4. 50 franko.

Wiederverkäufer Rabatt. [4618

Schwarze Seidenstoffe

in **garantirt solider** Waare, wovon auf Wunsch Muster franko, empfehle **25 bis 30 % unter den gewöhnlichen Bedingnissen,** sowie **Foulards,** bei Bezug von ½ Dutzend an zu Engros-Preisen. [4609

Adolf Geiger, Aussersihl-Zürich.

Fabrikation

von [3988

St. Galler

Hand- u. Maschinen-Stickereien.

Specialitäten:

Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**

Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**

Gestickte Roben jeglichen Genres.

Weisse und **farbige Vorhänge.**

A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,

St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von

3758] **Walther Gygax,** Fabrikant in **Bleienbach** bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

Offerten-Bureau der „Schweiz. Frauen-Zeitung"

Katharinagasse 10 — **St. Gallen** — beim Theater.

In Folge weitester Verbreitung dieses Blattes sind stetsfort eine große Zahl

Nachfragen und Angebote

in unsern Vakanzen-Listen vorgemerkt, so daß Jedermann mit Zusendung einschlägiger Adressen gedient werden kann.

Auskunfts-Taxe 50 Cts. per je eine Adresse (in Marken oder gegen Nachnahme).

No. Nachfrage oder Stellen-Offerten.

436 Solid. Mädchen i. e. Wirthsch. (Glarus).
444 Lehrmädchen in eine Damenschneiderei (Kanton Zürich)
446 Hausiererin, theilw. Beschäft. i. Hause.
447 Lehrmädchen f. Weißnähen (Kt. Luzern).
459 Mädchen f. Alles (frz. Schweiz) sofort.
460 Mädchen z. Serviren, Cafe (St. Gallen).
461 Gebild. Tochter a. Haushält. (St. Gall.).
462 Vertr. Person f. e. ganze Haush., kl. Fam.
465 Zimmermädchen (Bügeln u. franz. Spr.)
467 Tücht. Zuschneiderin i. e. Conf.-Geschäft
468 Haushälterin z. e. alleinst. Dame, Zürich.
470 Tücht. Köchin i. e. große Waisenanstalt.
471 Nach d. Aargau e. tüchtige Hausmagd.
u. s. w. u. s. w.

Angebot oder Stellen-Gesuche.

734 Zur Erlernung der Hausgeschäfte.
737 Bonne, Stütze d. Hausfr. od. Ladentocht.
741 Buchhalterin. einf. u. dop. Buchführung.
742 Lingère od. Pfleg. (geht ins Ausland).
747 Perfekte Gasthofköchin, gute Zeugnisse.
753 Erzieherin, Privatlehrerin (patentirt).
759 Reisende, gew. Verkäuf., frz. u. deutsch.
768 Vertrauensst. in ein Privath. od. Hotel
771 Zur Weiterbildg. in einer Weißnäherei.
775 Ladentochter, sprachenk., gew. i. Service.
777 Leicht. Haustelle (Waise, gel. Schneid.)
778 Ladentochter i. e. Kurzwaarengeschäft.
779 Erlern. d. Servirens u. Kochens (Gasth.)
780 Erlern. d. Hausgeschäfte (Landmädch.)
781 Lingère (frz. Schweiz. z. Erlern. d. Spr.)
782 Geb. Tochter z. Leit. e. bess. Haushalts.
783 Ladentochter i. e. Weißwaarengeschäft.
785 Als Köchin od. Kindsmädch., gute Zeugn.
789 Als Köchin, Privat oder Restaurant.
u. s. w. u. s. w.

VEVEY — **CH. D. PETTERT** — VEVEY

4280] **Chocolat-mosaïque aux amandes.**

HENIS'

Amerikanische Obst-, Frucht- und Gemüse-Presse

— mit Seiher —

erleichtert die Arbeit ganz bedeutend; liefert appetitlichere und bessere Speisen und ist ein sehr handliches, nützliches und billiges Küchengeräth.

Diese neue Erfindung beseitigt die altgebräuchliche, sehr zeitraubende und anstrengende Arbeit, um Kartoffeln zu Muskartoffeln, Erbsen zu Erbspurée, Aepfel zu Apfelmus zu machen, aus Trauben und andern Früchten Säfte zu pressen — auch Aepfel-, Himbeer- Johannisbeerwein — und ist zu unzähligen anderen Arbeiten in der Küche, z. B. dem Durchkneten von schlecht bearbeiteter Butter, dem Auspressen von Schmalz, zur Stärkebereitung für die Wäsche u. s. w. das einfachste und nützlichste Instrument, welches jemals hergestellt wurde.

Ausser grosser Erleichterung der Arbeit, wird diese auch viel sauberer ausgeführt — man denke nur daran, wie bisher die Früchte zur Gewinnung der Säfte durch ein Tuch gepresst wurden, wobei zwei Personen angestrengt arbeiteten mit höchst unschön befleckten Händen und bespritzten Kleidern — durch diese Presse geschehen alle diese Arbeiten viel leichter und auf die reinlichste Weise.

Was aber von der grössten Bedeutung ist, das ist die untadelhafte Güte und die wesentliche Verbesserung der Speisen, Säfte u. s. w., welche mit dieser Presse hergestellt werden, da jede Verunreinigung vermieden wird, und Knoten, Körnchen, Theile der Schale von Kartoffeln, Erbsen, Früchten u. s. w. durchaus nicht in die zubereiteten Speisen und Säfte gelangen.

Diese sehen daher weit **appetitlicher** und **sauberer** aus — und rechnet man dazu noch die grosse **Erleichterung der Arbeit,** die **bedeutende Ersparung an Zeit** und die **vielseitige Verwendbarkeit** der Presse — so dürfte sich dieses **billige** und **dauerhaft** fabrizirte Küchengeräthe für jeden Hausstand als äusserst nützlich und schon nach der ersten Anwendung als **unentbehrlich** erweisen.

— Preis pro Stück 5 Fr. —

Central-Dépôt: [3489

Buchhandlung und Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung", St. Gallen.

Die Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung"

2338] versendet auf Bestellung:

Hintermann-Hegnauer, Anleitung zum Zuschneiden	Fr. 6. —
Anderegg, Der Gemüsebau, II. Auflage	„ 3. —
Niemeyer, Aerztliche Sprechstunden, 15 Bände, per Band	„ 3. 35
A. Greiner, Nach Kampf zum Frieden, Novelle	„ 1. —
Burow, Frauen-Liebe und Leben	„ 5. 50
Sus. Kübler, Das Hauswesen nach seinem ganzen Umfange, mit Beigabe eines **vollständigen Kochbuches.** 10. Aufl.	„ 7. 35
K. Weiss, Der Frauen Heil	„ 1. —
— **Glück und Frieden.** Geb.	„ 4. —
— **Unsere Töchter und ihre Zukunft**	„ 2. 50

= Corsets. =

Spezialität in ganz guten **Corsets** mit ächtem Fischbein in neuestem Schnitt und System. **Corsets nach Mass.** Auswahlsendungen stehen zu Diensten. Bitte um Angabe des Taillenmasses über die Kleider genommen. [4640

Frau **Niederhäuser-Schenk,**

Corset-Schneiderin,

Grenchen, Ct. Solothurn.

Dépôt bei ***Ida Niederhäuser, Biel.***

Mack's

Plättregeln.

Franko-Versandt gegen **25 Ct.** (in Marken) durch die **Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Ztg."** in St. Gallen.

Aecht spanische

Dessert- und Krankenweine

empfehlen wir in kleinen Originalfässchen von 1 Arobe = 16 Liter zu folgenden Preisen:

	per Fässchen:
Malaga, dunkel u. rothgolden	à Fr. 27
Madère	à „ 28
Xeres (Sherry)	à „ 28
Moscatel	à „ 31
Opporto	à „ 31

franco schweiz. Eisenbahnstation, gegen Nachnahme. [4647

Sämmtliches sind alte Weine von prima Qualität ab den eigenen Besitzungen der alt renommirten Firma **Hijos de M. A. Heredia in Malaga** (gegründet 1813).

Muster stehen zu Diensten, ebenso Preiscourants für grössere Gebinde von 32, 64, 120, 240 und 480 Liter. Ergebenst

Bodmer & Brack,

Winterthur.

CHOCOLAT KLAUS

LOCLE.

Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885.

Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)

Löslicher Cacao empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737

Verkaufsstellen überall.

CHOCOLAT KLAUS — CHOCOLAT KLAUS

CHOCOLAT KLAUS

NEUES ZAHNSCHMERZ MITTEL GEGEN

SCHWEIZER ZAHNPILLEN · PDETERRA ZAHNARZT ZÜRICH

GESETZLICH GESCHÜTZT

Paul de Terra

Pr. 1.25 Frs. 1.25

Man achte auf die hellblaue Verpackung u. die rothe Schutzmarke mit meinem Namenszug. Zu haben in meisten Apotheken der Schweiz. Zu auf direktes Verlangen fco. durch **P. de Terra,** Zahnarzt, **Zürich.**

4649] Beim Gebrauch werden diese **Zahnpillen,** die sich durch äusserst weiche Konsistenz auszeichnen, in die hohlen Zähne gedrückt. (H 5586 Z)

En gros. En détail.

Billigste Bezugsquelle

für [3654

Vorhangstoffe

weiss, crême und farbig

bei

F. Ruegg, Weisswhdlg.

Rapperswyl.

— Muster sende franko. —

Haar-Restorrer.

Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam.

Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652

In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei

Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken,

St. Gallen.

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich.

Oettinger & Co., Zürich

Muster- & Waarensendungen
franco ins Haus.
Neueste Modebilder gratis.

In unserm üblichen **diesjährigen grossen**

Ausverkaufe

in

Damenmänteln, Costumes und Kleiderstoffen

empfehlen wir als **ganz besonders billig:**

Spezialabtheilung Kleiderstoffe.

	per Elle Fr. Cts.	per Meter Fr. Cts.
Doppeltbr., garant. rein wollene **Nouveautés-Foulé**	à 1. —	1. 65
do. do. do. **Damentuche**	à —. 85	1. 45
do. do. do. **Carreaux Noppés**	à 1. 20	1. 95
do. do. do. **Wolga-Foulés**	à 1. 20	1. 95
do. do. do. **Carreaux-Nouveautés**	à 1. 10	1. 85
do. do. do. **Lama-Cheviot**	à 1. 40	2. 35
do. do. do. **Palma Quadrillées**	à 1. 45	2. 45
do. **Trefort,** preiswürdigstes Gewebe	à 1. —	1. 65
do. **Melton Tweeds** in dauerhafter Qualität	à —. 45	—. 75
Ca. 80 Ctm. breite **garantirt waschächte Elsässer bedruckte Foulard-Stoffe**	à —. 27	—. 45
Doppeltbreite garantirt rein wollene **Cachemirs** und **Merinos** in ca. 150 Qual. bis zu den feinsten Croisüren 110—120 Cm. breit	à —. 70	1. 15

Allerneueste Besatzstoffe, Seiden-Plüsche, rayée u. ondée, Soies quadrillés u. Sammte, schräg u. gerade geschnitten, geben wir jedes beliebige Mass ab.

Coupon-Resten von **1—10 Meter,** um die Anhäufung zu vermeiden, **zur Hälfte des Ankaufspreises.**

Abtheilung Damen-Mäntel.

Lange **Paletots** in **Double u. Soleil,** vorzügl. Schnitt	von Fr. 6. 50	bis 15. —
„ **Dolmans** „ „ „ „	„ „ 10. 50	„ 28. —
„ **Paletots** in **Curl, Noppé** und **Bouclé**-Stoffen	„ „ 13. 50	„ 35. —
„ **Dolmans, Visites** u. **Mantelets** in obigen Stoffen	„ „ 16. 50	„ 50. —
Regenmäntel, bekanntlich vorzüglichster Schnitt und neuester Façon	„ „ 6. 50	„ 25. —
Tricot-Taillen, bekanntlich vorzüglichster Schnitt und neuester Façon	„ „ 4. —	„ 9.50
Morgen- und **Hauskleider** in **Velour** und **Flanell**	„ „ 7. 50	„ 15. —
Unterröcke in **Velour** u. **Filz,** sowie mit Seide gesteppt	„ „ 2. 90	„ 7.50
Kinder-Winter-Mäntelchen in allen Grössen	„ „ 4. —	„ 6.50

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider-Stoffe.

Buxkin, garantirt reine Wolle, decatirt und nadelfertig, 135—140 cm. breit, **Fr. 1. 95** per Elle oder **Fr. 3. 25** per Meter, bis zu den gediegensten und schwersten Qualitäten à **Fr. 4. 75** per Elle.

—— **Muster unserer reichhaltigsten Collectionen dieses speziellen Artikels versenden umgehend und franco.** ——

Unser diesjähriger **grosser Ausverkauf** enthält ein ungeheuer reichhaltiges und wohlassortirtes Waarenlager zu den **allerniedrigsten Preisen** und laden zur gefälligen Einsichtnahme höflichst ein

Zürich
Centralhof.

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof.

P. S. Mustersendungen unserer hunderte verschiedener Serien bekanntlich nur **neuester** Kleiderstoffe unter Gratis-Beigabe der zuletzt erschienenen Modebilder, sowie Auswahlsendungen in Damen-Confections versenden bereitwilligst **franco in's Haus.** [3938

Für Husten- und Brustleidende.

4516] In Folge ihrer überraschenden Wirksamkeit bei **Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Krampfhusten, Engbrüstigkeit,** verbunden mit Schlaflosigkeit, sowie bei den ersten Stadien der **Lungenschwindsucht,** sind die **Pektorinen** von **Dr. J. J. Hohl** seit Jahren ein sehr beliebtes Haus- und Heilmittel geworden. Vor Nachahmung wird gewarnt. Man beachte auf den Schachteln die richtige Firma. **Aecht** zu beziehen in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch folgende **Apotheken: St. Gallen: Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; Rorschach: Rothenhäusler; Rapperswil: Helbling; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Hörler, Lobeck; Trogen: Staib; Chur: Heuss, Lohr, Schönecker; Davos: Täuber; Glarus: Greiner, Marty; Frauenfeld: Schilt, Dr. Schröder; Arbon: Müller; Bischofszell: v. Muralt; Winterthur: Gamper; Zürich: Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Brunner, Strickler;** ferner durch folgende **Geschäfte: Herisau: Zellweger-Mösli, Büchler** z. Tanne; **Teufen: Geschw. Bruderer; Heiden: Schmid,** Conditor; **Rheineck: Hermann Lutz; Wil: C. J. Schmidweber.**

Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. (H 4108 Q)

Christbaum- mit Musik und Baum drehend.

Untersätze mit Musik und Baum drehend.

Prospekte franko und gratis.

Prospekte franko und gratis.

Schönste Zierde des Weihnachtstisches. [4631

Dépôt bei: **Joh. Müller zum Merkur, Rorschach.**

! Geröstete Cafés !

Erste Schweizer Heissluft-Café-Brennerei

Herzer & Ruof, Staad-Rorschach

liefert nach eigenartigem Brennsystem hergestellte, geröstete Cafés, wodurch Aroma und Kraft erhalten bleiben. — Zu haben in den meisten grösseren **Colonial-** u. **Specereiwaarengeschäften** sämmtlicher Kantone der Schweiz. [4591

Im Commissions-Verlage der **Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen** ist soeben erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Der Chronische Magen- und Darmkatarrh

eine Massenerkrankung der Neuzeit.

Ursachen, Erscheinungen und Behandlung der Krankheit

nach der Naturheilmethode

ohne Zuhilfenahme von Arzneien

unter besonderer Berücksichtigung der gesellschaftlichen Verhältnisse, der Anpreisung von Heilmitteln, Bädern und Kurorten, der Volksernährung und der Lebens- und Genussmittel-Verfälschungen.

Nach eigenen langjährigen Erfahrungen gemeinverständlich geschildert

von

Emanuel Kopatschek

Veterinär in Graz.

Erster Abschnitt. **Die Ursachen des chronischen Magen- und Darmkatarrhes.** I. Verschiedenheit der Krankheiten nach dem Zeitalter. — Verbreitung der Krankheit. — Erbliche Anlage. — Mangelhafte Nahrung und Getränke. — Verderblicher Einfluss des Zwischenhandels auf die Lebensmittel. — II. **Die Verfälschung der Nahrungs- und Genussmittel.** Das Brod. — Die Milch. — Die Butter. — Der Wein. — Das Bier. — Die Colonialwaaren, Gewürze u. s. w. — III. **Andere Ursachen der chronischen Magen- und Darmkatarrhe.** Erkältungen. — Einseitige Körperausbildung. — Das Wechselfieber. — Sitzende Lebensweise. — Mittellosigkeit der studirenden Jugend. — Widersinnige Kneiperei.

Zweiter Abschnitt. **Krankheitserscheinungen.** Fehlerhafte Ansichten über das selbstständige Vorkommen des chronischen Magenkatarrhs. — Schleichender Gang der Krankheit. — Fortschreiten der Krankheit in Folge Anwendung von Medicamenten. — Reklame für Heilmittel am Zeitungsmarkte. — Wie ich zum chronischen Magen- und Darmkatarrhe kam und das Leiden durch fortgesetzten Gebrauch der Medikamente sich verschlimmerte.

Dritter Abschnitt. **Behandlung des chronischen Magen- und Darmkatarrhes.** Abstellung der veranlassenden Ursachen. — Regelung der Diät. — Abhärtung des Körpers gegen schädliche äussere Einflüsse. — Turnen. — Massage. — Klystiere mit dem Irrigator. — Der Baunscheidtismus als äusserliches Reizmittel. — Wirkung der Alpenluft.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.